

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 24 (1868)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die Burgerschaft der Zukunftsstadt und die Jurabahn.

(Musik vom Zukunftswagner.)

Ginst lebten die „Birger“ von Biel, nah' beim Kloss
 So glücklich als wären's in Abrahams Schooß.
 Sie pflegten — laut gähmend — der classischen Ruh
 Beim Lussberg-Champagner, und schnupften dazu.
 Man kannte nicht Telle, nicht Grundsteuerschein;
 O selig, o selig, ein „Birger“ zu sein.

Berühmt war der Bieler durch Tugend und Fleiß;
 Man kannte „selb Mol“ noch kein fremdes Geschmeiß.
 Zwölf Häuser, sechs Scheunen, der Miststöcke drei,
 Und jeglichem Burger ein Amt oder zwei.
 Das Herz war so ruhig, das G'müth war so rein,
 O selig, o selig, ein „Spießer“ zu sein.

Doch jetzt ist's ganz anders, uns drückt die Telle
 Und kaum der zehnt' „Birger“ noch, hat eine Stell..
 Die Einwohner mehren in schrecklicher Zahl,
 Bau'n Häuser und Straßen, dem „Birger“ zur Qual;
 Und jetzt noch die Jurabahn? Birger! oh nein!
 Wer möchte — hurrje — jetzt ein Burger noch sein?

Drum auf zur Gemeinde, Ihr Burger, S'ist halt
 Von wegen dem Bürgernuz und wegem Wald:
 „ Stöht uf jetzt, Ihr Donnere! me stimmt jo derschür,
 „ Me vell ne nüt gäh; es chunt viel z'verfluecht thür.
 „ So, jetzt isch's recht; d' Mehrheit het's; zwölf drüber y!
 „ O selig, o selig, — — es Birgerli z'sy!

Illustrationen zur modernen Demokratie

III.

(Siehe Nr. 14 und 17. dieses Jahrganges.)



Zum Kapitel: Von den erweiterten Volksrechten.

Poetischer Spaziergang

durch die letzten Seiten der „Basler-Nachrichten zur Messezeit.“

Erbauliche Stunde der Mission,
Circus Antoni und Agoston,
Kanarienvögel und Marauerspeck,
Lekerli bei jedem Zuckerbeck,
2500 Photographien für Herrn,
„Gefangflöten“ aus Mülhausen und Bern,
Reißball im Klarabad, Rugarten und Birsfeld,
Zu Kleinhühningen auch um ein billig Geld,
Malzertrakt und eau des fées,
Beim Dolder noble Gefangsoirée,

Cachenez, Pulzwärmer, Ohrenthüchli,
Harmoniums und Rosenküchli,
Mundkünstlerin und „Glättimannen“,
Bieruhren und 9centimige Havannen,
Zitherkonzert und Titeltant,
Anleihen des Standes Baselland,
Sprechende Köpfe mit und ohne Stroh
Im Kasinosaal und anderswo,
Fette Schweine und magrer Fasel —
Find't alles sich auf der Meß zu Basel.

Verbesserte Fesart in Schillers Tell.

Als der Baumgarten den Urner-Tell hat, er
möchte ihn über den stürmischen See führen, sagte
Tell, der Urner:

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt und rettet
den Bedrängten.

Als lezthün der Uri-Mauen eine Ladung Klei-
dungsstücke für die Wasserbeschädigten von Uri und
Tessin in Flüelen landen wollte, sagten die Tellen-
Söhne von Flüelen:

Der brave Mann denkt an sich zuerst und
rettet dann erst die Bedrängten.

Wir laden nichts aus von dieser Ladung, be-
vor man uns mit klingender Münze bezahlt hat. —

Und die Ladung blieb im Schiffe und wurde
verdorben durch den Regen! — — —

Füchterliches Attentat auf einen athenienfischen Verfassungsrath und Schulpfleger.

(Von ihm selbst erzählt.)

Lieber Freund und Seelenforger der verwahrlosten Gemeinde H! So eben von einem Spaziergange mit meiner theuern Gemahlin, Schwiegermamma, lieben Anverwandten u. s. w. zurückgekehrt, drängt es mich Dir von folgender Thatfache Mittheilung zu machen. Zwischen H und A begegneten uns die Sekundarschüler, Knaben und Mädchen, Letztere voran, erstere ein wenig hintendrein. Die Mädchen, vielleicht etwa ihrer sechs, gingen alle an einer Kette(!) nebeneinander, hart an uns vorbei; **aber nicht ein einziges öffnete den Mund, um uns, wenn auch nur leise, zu begrüßen**; es kränkte mich dieß um so mehr, als dieß auch meinen lieben Anverwandten u. s. w. im höchsten Grade auffiel, so daß sie lange kein anderes Wort als von dieser auffallenden Unverschämtheit dieser Kinder sprechen konnten. Es entging ihnen so wenig als mir, daß dieses ganze Benehmen die Folge eines verabscheuungswürdigen Komplotts sein mußte, denn die Mädchen thaten, solches geradezu mit einer auffallenden Ostentation, indem sie uns wenigstens theilweise zu Allem noch mit einer wahren Frechheit anstarrten. Ich meine ganz besonders des Bezirksensors Kind, das zu äußerst an der Kette ganz hart an uns vorbeiging, uns in's

Gesicht sah, aber auch nicht im Entferntesten grüßte, so wenig als die Uebrigen. Am meisten aufgefallen ist es mir von des Oberpriesters der Minerva Kind. Ich wünsche und erwarte von Dir in meiner Stellung als Erwählter des athenienfischen Volkes und Schulpfleger, daß Du als Religions- und Sittenlehrer der Schule ein Exempel statuierst und nicht nur die jungen Verbrecherinnen, sondern auch deren Eltern gehörig abkantzest, ihnen mit eindringlichen Worten vorstellend, wie solche Majestätsbeleidigung wider die geheiligte Person eines Verfassungsraths und Schulpflegers nebst Schwiegermamma, lieben Anverwandten u. s. w. mit fürchterlicher Strafe heimgesucht würde. Ich werde auch nicht ruhen, bis in der neuen Verfassung Athens ein Paragraph steht, in welchem das feierliche Ceremoniell ausführlich festgestellt ist, wie die Sekundarschülerinnen ihren Herrn Schulpfleger und Visitator, wenn ihnen dieser sammt Gemahlin, Schwiegermamma, lieben Anverwandten u. s. w. auf der Straße begegnet, zu begrüßen haben.

In Erwartung pflichtschuldigster Nachachtung versichere ich Dich meines gnädigen Wohlwollens

Stramentophilos,

Land- und Schulpfleger und Verfassungsrath.

Der zweite December 1868.

Großer Rabbi Ben Akiba, solltest Du wieder einmal Recht bekommen mit Deinem Spruche: „Alles schon da gewesen“, und sollte auch Er wie die von Ihm vertriebenen Bourbonen nichts gelernt und nichts vergessen haben. Er hält doch so viel auf der geheimen cabbalistischen Kraft der Jahreszahlen, und jetzt sind wir im Spätjahr 1868, und wie sah es aus in Paris 1848? — Der Sturm, der den seligen Louis Philipp wegsetzte, entstand mit dem Verbote, das der alte Guizot gegen die Reformbankete erließ. Wie oft werden sie seither in den Tuilerien über die politische Unflugheit jenes Verbotes gelacht haben, und jetzt läßt Er durch Rouher und Comp. die Redakteure verfolgen, welche in ihren Journalen zu einer

Subscription für ein Denkmal einladen, das einem gefallenem Barrikadenkämpfer errichtet werden soll! Will Er denn durchaus, daß die Jugend Frankreichs sich nun in Schaaren zur den Subscriptionlisten dränge? Heinrich riecht Pulver in der Luft. Sind die Chassepots fertig und sollen die Zuaven und Turkos, die so lange müßig in dem Garten der Tuilerien herumspazierten, endlich Blutarbeit bekommen? Wird quite ou double gespielt, und soll am 2. December der altgewordene zweite December aus einer neuen Bluttaufte frisch gestärkt hervorgehen oder zusammenstürzen, die großartigste Schicksalstragödie unserer Zeit? Sage es uns, Rabbi Ben Akiba.



Feuilleton.

Am Särengraben.

Meier; G'schisch wie d'Muze so munter in ihrem Grabe umme gumpe? Was hei si ächt, wo-ne sövel Plätsler macht?

Dreier: I glaub-es wohl. S'het-ne grad Eine die zürcherische Verfassungsrathsverhandlige vorgläse.

Meier: Was steit drinne?

Dreier: Si wei d'Nordostbahn expropriere. De chunt d'Eidgenossenschaft u nimmt das Züüg a d'Hand u gheist all N'ebahne i ei Hafe. De hei die donner's Zürihegle z'lestmal ihri nordostbahnliche N'ebahnidle obenab gschläckt. Üsi Muuzli, wo bisshär geng nume a dem magere Staatsbahn-bei hei müesse gnage, chöme de o ihre Theil über.

Meier: He nu so de, — 'sisch-ne o öppis z'gönne.

Bur Frauenzimmer-Emanzipation.

(Belauschtes Gespräch zweier Pensionistfräulein aus dem luzernischen Hinterland.)

Amalia: Hest du au scho vo der Mannzipation ghört?

Olgä: Nei, was ist das?

Amalia: Mir söttid ganz glichi Rechte ha, wie d'Herre.

Olgä: Herr Jesu, do müend mir jo in Zukunft zue de Ehnabe z'chilt go!

An die Schriftgelehrten Babylons.

Anstandshalb protestire ich, daß die Aula, in der ich mit andern großen Geistern aufgehängt sein muß, in Zukunft als Barbierstube benützt werde.

Anneas Silbins Piccolomini.

Waldshuter-Eisenbahnliches.

Wagenwärter: Herr Postmeister, schauens her, da ist etwas Wüstes in eme Bremshäusche.

Postmeister: Das hab i mir gleich dacht, da hat wieder so ein schweizerischer Condukteur 'nein Wenn das nochmal vorkommt, so gibts e Fresse für's Oberamt.

Blumenlese aus dem Katalog der Industrieausstellung des Amtsbezirks Courtelary in St. Immer.

Pag. 11. Ein Strohsock aus Pferdehaar mit Feder.

Pag. 6. Ein Räderwerk auf dem Zifferblatt, sichtbare Unruhe mit goldnen contrepivots.

Pag. 19. Ein englischer Harnisch mit Zaum und Schellen.

" " Ein englischer Harnisch mit wollener Decke.

Kulturhistorisches aus dem Kellenland.

Chäppi (in einer Pinte, zu einem anwesenden Gemeinderathsmitglied): Fahret er mit go Winterthur, Herr Gmeindroth?

Gemeinderath: Nei, i hocke nit gern ufeme Leiterwägeli.

Chäppi: Zä i fahre hüt mit em Chalberwage.

Gemeinderath: So — jo denn isch mer glich, ich humme mit. (Zur Wirthschaftstochter) Chind, no ne Fläsche Most.

Die Direktion der „Basler Lebensversicherungsgesellschaft“ ersucht uns den Feuilletonartikel unserer Nr. 44, überschrieben „Baslerisches“, dahin sachlich zu berichtigen, daß die Aktien besagter Gesellschaft nicht auf Null stehen, sondern al pari bezahlt werden und nur noch zu 5010 zu haben sind. Als Beleg wird das Curäblatt der vereinigten Baslerienfale beigelegt.

Briefkasten. N. St. 67. Wohltuend aber wüfte. — Theophrastus Paracelsus. Das Institut halten wir für wohlthätig; um so lieber wollen wir die Auswüchse wegschneiden helfen. — Renard. Wir müssen Ihre Zusage bei Seite legen. Unsere Grezierplatz-Angebote werden uns als Vaterlandsverrath angerechnet. Glauben Sie, Postheindrich wollte die Schuld tragen, wenn Europa sich noch länger sträubt die stehenden Heere abzubanken und das schweizerische Milizsystem einzuführen? — B. L. in S. Erhalten und benützt. — Ora. Regu! Nous y ireviendrons. — N. N. in Z. Benützt. — Thätigkeitsverein. Der tiefbetrauerte Präsident unserer Schwesterrepublik jenseits des Bachs war einst Holzhäfer. — Poppo. Erkläre uns den Wis! Wo steckt die Pointe? — Derjenige welcher: Mit Vergnügen benützt. Wiederkommen! — J. J. in B. Bon, bon! — Rööbi. Besten Dank! Zuerst der Petermann, damit uns die f. B. nicht zuvorkommen; dann der Sad vor dem Himmelssthor. — B. in Z. Wir mußtten abkürzen; wenn auch die Namen weggelassen sind, so wird man's doch verstehen. — Piccolomini. Wir sehen Fernerem entgegen. — B. L. V. G. Gerne entsprochen. —

Durch Zent & Gasmann in Solothurn und Bern, Zent & Boltshauser in Biel, Alfred Michel in Olten und G. Helmüller in Langenthal ist zu beziehen:

Die schöne Isabella von Spanien

Im Boudoir und hinter den Gardinen.

Preis nur 75 Cts.

Verlag von Zent & Gasmann. — Solothurn. — Druck von J. Gasmann, Sohn.